

# DER RING IN 70 MINUTEN

von Thomas Höft

## Prolog

*(Die SPRECHERIN sitzt an einem Tisch, um sie aufgestapelt Akten, Kästen, alte Bücher, Mineralien ...)*

Haben Sie schon einmal überlegt,  
dass in Wirklichkeit alles noch schlimmer kommen könnte,  
als wir denken?

Dass alles, was wir kennen und lieben, verschwindet, sich auflöst?  
Und nicht nur wir persönlich, sondern die ganze menschliche Kultur?

Dass die Welt endet, weil ihr der Untergang eingeschrieben ist,  
unentrinnbar, von Anfang an?

Ein Kreislauf, der sich wiederholt,  
weil die Welt eben ist, wie sie ist, und wir sind, wie wir sind ...  
haben Sie daran schon einmal gedacht?

Weltenbrände, Flutkatastrophen ...

o nein, die sind keine Spekulationen, sondern Realität.

Wissen Sie, wann diese Gattung Kopffüßler  
*(hebt einen versteinerten Ammoniten hoch)* ausgestorben ist?

Vor 66 Millionen Jahren.

Wie die Dinosaurier und fast alle anderen Wirbeltiere auf unserem Planeten.  
Ein Kometeneinschlag war schuld daran.

Aber so lange brauchen wir eigentlich gar nicht zurückzuschauen.

Vor 12.000 Jahren lag hier alles noch unter Eis.

Das ist inzwischen längst getaut.

Und so fluten die Ströme durch das Land.

Und am Grund eines großen, mächtigen Flusses  
beginnt unsere Geschichte.

## 1 MUSIK: DAS RHEINGOLD, Vorspiel

## I

Tief im Boden und auf dem Grund der Gewässer  
finden sich unglaubliche Schätze.  
All die Rohstoffe, die seltenen Erden, nach denen man verlangt.  
Auf denen man Wohlstand errichtet ...

Doch sie sind gut verborgen.  
Man muss sie finden und dann herausbrechen.  
Freiwillig überlässt uns die Natur ihr Eigentum nur selten.

Wir wollen uns diese Schätze wie einen Klumpen Gold vorstellen,  
umspielt von Wassernymphen,  
völlig zwecklos, ungebraucht und unverstanden.  
Erst ihrem ursprünglichen Element entrissen,  
entfalten sie ihre ganze Kraft.

Natürlich machen sich die Herren der Welt  
nicht selbst die Hände schmutzig.  
Sie lassen abbauen.

Die Götter tun so,  
als wüssten sie von nichts.  
Sie glauben sich in ihren Palästen über den Dingen.

## **2 MUSIK: DAS RHEINGOLD – Walhall, die Götterburg**

## II

Es geht meist ganz gut für die Götter,  
die Augen davor zu verschließen,  
was woanders in ihrem Namen passiert.

Wenn irgendwo, in einem weit entfernten Reich,  
nennen wir es Nibelheim,  
sich ein Mensch zum Diktator aufschwingt,  
sein Volk knechtet und Raubbau an der Natur betreibt,  
um die Götter mit Gütern zu versorgen,  
dann entrüsten sie sich ein wenig,  
aber Konsequenzen hat das nicht.

Sie müssen wirklich kein schlechtes Gewissen haben:  
Es sei schließlich kein Wunder,  
wenn es den anderen so dreckig gehe,  
denn die seien selbst schuld daran:  
die primitiven, unkultivierten „Zwerge“  
die grobschlächtigen, unförmigen „Riesen“ ,

schon von Natur aus missgestaltet.

Dabei könnten die Götter leicht  
die goldenen Äpfel der Gesundheit und des Lebens,  
die bei ihnen im Garten wachsen  
und denen sie ihre Vitalität verdanken,  
mit den anderen teilen.  
Aber sie denken nicht daran.  
Und schelten die sehnsüchtig nach den Früchten Verlangenden  
als neidisch.

Deren Qualen interessieren sie nicht.

### **3 MUSIK: DAS RHEINGOLD – Alberich versklavt die Nibelungen**

#### **III**

Doch irgendwann geht das alles nicht mehr gut.  
Wenn nämlich die Ausgegrenzten und Ausgebeuteten  
an die Türen klopfen  
und das verlangen, was sie eigentlich wollen,  
und was die Götter ihnen nicht zu geben bereit sind:  
dazugehören.

Sie haben es lange nicht gemerkt, die Götter,  
aber sie haben sich längst abhängig gemacht  
von den Lieferungen der Geschmähten.  
Und die sind dadurch reich geworden.  
Jetzt wollen sie am selben Tisch sitzen,  
auf Augenhöhe!  
Aber das können die Götter nicht akzeptieren.  
Denn sie wollen unbehelligt leben.  
Die Arbeit, die Mühe und Plage,  
der Dreck, der anfällt,  
um ihre Himmelsburgen und goldenen Gärten zu erhalten,  
sollen unsichtbar bleiben.

Bei den Unterlegenen schürt das den blanken Hass.  
Und sie fassen einen Entschluss:  
Wenn sie nicht haben können,  
was die Reichen und Schönen haben,  
dann muss eben alles kaputt gehen.  
So stehen die Zeichen auf Sturm.

### **4 MUSIK: DAS RHEINGOLD – Donners Ruf, Gewitter**

## IV

Dabei ist das Bild von der heilen, freien Welt,  
das die Götter für ihre Gesellschaft entworfen haben,  
ohnehin wenig mehr als eine Lüge.

Nehmen wir nur die Elemente.  
Die haben sie gezähmt,  
aber nicht wirklich unter Kontrolle gebracht:  
überall brodelte es,  
Flammen und Glut sind nur noch schwer in Schach zu halten –  
aber sie lachen darüber hinweg.

Und auch die vielbeschworene Freiheit  
gilt nicht für alle gleich.  
Nehmen wir nur die Frauen.  
Wie viele leben in Verhältnissen,  
in denen sie völlig abhängig von anderen sind?  
Zum Beispiel: Sieglinde.  
Sie hat sich in eine Ehe gefügt,  
mit einem Mann, den sie nicht liebt.  
Als eines Tages ein Fremder auftaucht,  
bricht sich jahrelang unterdrücktes Begehren Bahn.  
Gegen jede Konvention  
erwacht hemmungslose Leidenschaft,  
und beide geben sich ihr hin.

So werden sie zu Ausgestoßenen in einer Gesellschaft,  
die nicht nur den Ehebruch nicht verzeiht:  
Der Fremde, der Liebhaber, ist tatsächlich Sieglindes eigener,  
von ihr in der Kindheit getrennter Bruder.

Beide erkennen zwar, wer sie sind,  
aber lieben einander nur umso mehr.

## 5 MUSIK: DIE WALKÜRE – Vorspiel & Liebesszene

## V

Nicht genug damit,  
dass Sieglinde ihren Bruder,  
dem sie selbst den Namen Siegmund gegeben hat, liebt.  
Sie wird auch noch von ihm schwanger.

Beide müssen fliehen.

## **6 MUSIK: DIE WALKÜRE – Auf der Flucht**

### **VI**

Es gehört zu den schwierigen Fragen einer Gesellschaft,  
wie sie mit den Verstößen  
gegen ihre eigenen Werte und Normen umgehen soll.  
Denn nur ein für alle geltendes, gleiches Recht  
garantiert Stabilität.

Das wissen auch die Götter nur allzu gut:  
„Was Du bist, bist Du nur durch Verträge!“

Zum anderen ist aber offensichtlich,  
wie sehr die Götter selbst das Recht immer wieder dehnen,  
um sich Vorteile zu verschaffen.  
Aber Dehnen ist eben etwas anderes als Brechen.

Im Fall Siegmunds und Sieglindes entscheidet der oberste Gott,  
dass dem Gesetz Genüge getan werden muss.  
Beide gehören gestraft.  
Und zur Durchsetzung seiner Gesetze  
verfügt der Gott über eine starke Exekutive:  
die Schar der Walküren.

## **7 MUSIK: DIE WALKÜRE – Der Ritt der Walküren**

### **VII**

Die Loyalität der Exekutive zum Gesetz  
ist ein weiterer zentraler Pfeiler einer Gesellschaft.  
Doch was ist,  
wenn das persönliche Empfinden einer Soldatin  
den Befehlen entgegensteht?

Genau das passiert der Walküre Brünnhilde.  
Anstatt die schwangere Sieglinde festzunehmen und auszuliefern,  
verhilft sie ihr zur Flucht.

Das kann der oberste Gott nicht hinnehmen,  
auch wenn ihr moralischer Impuls mehr als verständlich ist.  
Brünnhilde wird hinter eine Wand aus Feuer verbannt.

## **8 MUSIK: DIE WALKÜRE – Wotans Abschied und Feuerzauber**

### **VIII**

Dummheit und Wut sind die Wurzeln des Bösen.  
Und man vermag nicht wirklich zu sagen,  
was schlimmer ist.

Da ist zum einen der Hass der Zu-Kurz-Gekommenen,  
die die Gesellschaft unablässig produziert.  
Wie soll es einem kleinwüchsigen Menschen gehen,  
der entweder bemitleidet oder verlacht  
und verspottet als „Zwerg“ abgewertet wird?  
Wieviel Kraft braucht es,  
um als „Dicke“, „Hässlicher“, „Schwuchtel“  
oder sonst wie nicht der Mehrheit entsprechender Mensch  
ein positives Selbstbild  
und ein positives Gesellschaftsbild zu entwickeln?

Der kleine Mime vermag das nicht.  
Er frisst die Wut über den Spott in sich hinein  
und tröstet sich mit dem Gedanken, es einst allen heimzuzahlen.

Und was ist, zum anderen,  
mit den Unbeholfenen, Ungebildeten, Schlichten,  
die nicht mithalten können?  
Und die zu glauben bereit sind,  
was ihnen andere als Wahrheiten einflüstern,  
inklusive den vermeintlich an ihrer prekären Lage Schuldigen?

Siegfried, das Kind Sieglindes,  
die bei seiner Geburt starb,  
ist so ein einfaches Gemüt.  
Allerdings mit rohen, unglaublichen Körperkräften.

Und einem Hang zu Waffen.

## **9 MUSIK: SIEGFRIED – Siegfried und Mime & Siegfried schmiedet sein Schwert**

### **IX**

Siegfried ist wie ein großes Kind mit einer geladenen Pistole.  
Unschuldig und doch lebensgefährlich.

Er weiß nicht,  
wie er in die Welt gekommen ist,  
und was er in ihr soll.

Er fühlt die Lügen um sich herum,  
aber er hat niemanden, der ihm die Wahrheit sagt.

Die Götter hoffen,  
dass Siegfried ihnen ihre Feinde vom Halse schafft,  
gegen die sie selbst ihre Hände nicht erheben könnten,  
ohne ihre eigenen Schwüre zu brechen.

Und so scheint der Plan aufzugehen.  
Siegfried erschlägt den verbitterten Mime  
und findet in einem verwunschenen Wald  
den großen Drachen,  
der die Götter herausgefordert und bestohlen hat.  
Auch der Drache stirbt unter den Schwerthieben Siegfrieds.  
Doch nicht ohne ihn zu warnen:  
Merke dir, wie das alles endet,  
achte einfach auf mich und mein Schicksal –  
flüstert der sterbende Drache Siegfried zu.

## **10 MUSIK: SIEGFRIED – Waldweben / Kampf mit dem Drachen & Todesklage**

### **X**

Siegfried fühlt sich als Befreier der Welt.

Und als er auch noch die verbannte Brünnhilde,  
die einstmals seine schwangere Mutter – und somit ihn – rettete,  
erwecken und ehelichen kann,  
scheint seinem Glück nichts mehr im Wege zu stehen.

Er bricht in die Hauptstadt auf.

## **11 MUSIK: GÖTTERDÄMMERUNG – Siegfrieds Rheinfahrt**

### **XI**

Dem üblen Treiben in der Hauptstadt aber  
hat Siegfried nichts entgegenzusetzen.  
Seine schiere Körperlichkeit überwältigt wohl alle

und lässt ihm die Herzen zufliegen,  
aber im Nu hat er sich in den Intrigen dieser Welt hilflos verfangen.  
Er glaubt zu viel, er hinterfragt nichts und setzt am Ende nur auf Gewalt.  
Bis nicht nur das Establishment ihn fallen lässt,  
sondern sogar seine Frau Brünnhilde,  
die er in völliger Verblendung betrogen hat.

Sie kennt seinen schwachen Punkt  
und liefert Siegfried endlich seinen Feinden aus.  
Die schlagen ihn tot.

## **12 MUSIK: GÖTTERDÄMMERUNG – Siegfrieds Tod & Trauermarsch**

### **XII**

Ich glaube ja,  
dass das Schicksal nicht unabwendbar ist.  
Aber wir alle sind letztlich Gefangene unserer Geschichte.

Während die Kämpfe eskalieren,  
läuft die Ausbeutung der Erde weiter,  
und niemand findet ein Mittel dagegen.  
Selbst die Götter haben aufgegeben  
und lassen alles geschehen,  
warten auf den unvermeidlichen Untergang.

Brünnhilde verbrennt den toten Siegfried  
und sich selbst,  
überall lodern Feuer auf.  
Rauch steigt in den Himmel, verdunkelt ihn,  
bis schließlich das Wasser zu steigen beginnt,  
über die Ufer tritt und alles überflutet.  
Die Brände verlöschen,  
und am Ende bedeckt das Wasser  
wie ein großes, nasses Leichentuch  
alles, was einmal war.

Jetzt könnte alles von Neuem beginnen.  
Nein, jetzt wird alles neu beginnen.  
Aber ist das Ende wirklich vorherbestimmt?

## **13 MUSIK: GÖTTERDÄMMERUNG – Finale**